

Stars, Stripes, Identities

Zu den Arbeiten von Almut Wöhrle-Russ

Birgit Löffler

Als fulminanter Auftakt zur Rosenheimer Ausstellung empfängt den Besucher eine Installation von rund 300 Tuschezeichnungen auf der großen Wand des Eingangssaales. Seit 2005 in lockerer Folge als spontane Notationen entstanden, lassen sie den Kosmos von Ideen nur ahnen, der dem Gesamtwerk zu Grunde liegt. Der Titel „Stars, Stripes, Identities“ bündelt die Assoziationen der Künstlerin zu den figürlichen Skizzenblättern. Er schließt inhaltlich die Suche nach Identitäten und Zuständen des Menschseins und äußerlich den Fahnencharakter, der mit leichter Beweglichkeit vor die Wand gehängten Blätter, ein.

In ihrem lockeren Gefüge erinnern die Blätter aus Nepalpapier – auch durch Format und Vielzahl – an Gebetsfähnchen und evozieren bereits damit Inhalte, die über die sichtbare Welt hinaus gehen.

Tatsächlich verschließt sich bei aller Wiedererkennbarkeit der Einzelformen jeder rationale Zugang. Die Motive verlangen ein bewusstes Innehalten, auch ein Aushalten ihres Changierens zwischen Nähe und Distanz, Vertrautheit und Fremdheit. Die menschlichen Figuren erscheinen als melancholischer Schatten oder Umriss, sie sind in sich gekehrt und haben in ihren nur angedeuteten Gesichtern die Augen geschlossen. Manche von ihnen sind eingebunden in ein Gefüge aus Formen, deren Bandbreite von Pflanzenranken über geometrische Setzungen bis hin zu einer Aura aus feinen Kräuselfalten reicht, die das Papier um die Tuschezeichnung legt.

Das zarte, wengleich ungewöhnlich stabile und dokumentenechte Nepalpapier scheint wie geschaffen für den künstlerischen Zweck von Almut Wöhrle-Russ. So ergänzt das leicht durchscheinende Material auf ideale Weise die Transparenz ihres Farbauftrags und dient in den Arbeiten mit getönten und übereinander angeordneten Papieren gleichsam selbst als Farbschicht. Darüber hinaus ist dem Schöpfungspapier aus Seidelbastfasern, das seit dem 11. Jahrhundert in Nepal hergestellt wird, eine handwerkliche Ursprünglichkeit zu eigen, die vor allem in der Serie der „Rot-Zeichnungen“ zusammengeht mit mittelalterlichen Reminiszenzen wie Reste roter Konturenzeichnungen aus teilverwitterten Kirchenfresken.

Weitere Berührungspunkte dieser Art sind die nur scheinbar naive Zeichenweise und die Unbefangenheit, mit der auch die Grafiker und Welterklärer aus Mittelalter und früher Neuzeit Phantastisches und Reales in ihren Werken zu vereinigen verstanden. Sie finden sich in den einfacheren astrologischen Schriften der Renaissance mit ihren eigentümlich kindlichen Sternbildzeichnungen sowie zum Beispiel in Lehrbüchern wie dem „Orbis sensualium pictus“ von Amos Comenius, das 1653 in Holzschnitten und Wortlisten den Kosmos der sichtbaren und der Glaubenswelt darzustellen versuchte.

Mittelalterliche Versatzstücke wie ikonografisch festgelegte Tierdarstellungen oder eine frühgeschichtliche Fruchtbarkeitsstatuette, die sich wie selbstverständlich in die Bildsprache der Künstlerin mischen, bestätigen diese Affinität. Dabei geht es der Künstlerin jedoch nicht um ein gezieltes Anknüpfen an bestimmte Epochen, sondern vielmehr um das Verlebendigen von Bildern des Unterbewusstseins und von Archetypen, aus denen sich nach Erkenntnissen der modernen Psychologie – neben Anteilen wie zum Beispiel dem „inneren Kind“ – die Persönlichkeit eines Menschen zusammensetzt.

Für Almut Wöhrle-Russ liegt dieser Bildsprache das „Interesse für den Menschen hinter dem Menschen“ zu Grunde. Ihr geht es um „Fragen nach menschlichen Ursprüngen, nach Gefühlen, existentiellen Geheimnissen, empfundenen Identitäten, sogenannten Ego-States, Ich-Zuständen“, zu denen sie assoziativ auch die archaischen Urfiguren zählt, wie sie aus den unterschiedlichsten Kulturen bekannt sind. „Tiere, Pflanzen und Gestirne sind Teil dieser Urbilder, und dem Wesen nach sind wir ihnen im Werden und Vergehen gleich“, so die Künstlerin.

Ihr Eintauchen in die Tiefe des menschlichen Bewusstseins oder das Innere des Menschen überhaupt könnte sich wohl mit keiner Farbe stimmiger erfüllen als mit dem Körperlichkeit, Blut und Leben symbolisierenden Rot. In den verschiedensten Tönen von Orange über Zinnober, Krapp, Geranium, Kardinal oder Magenta findet es sich bei ihr in Öl, Acryl und Druckfarbe. Bei der Malerei auf Papier können sich Rottenschichten überlagern bis hin zur beinahe schwarz glänzenden Oberfläche. Außergewöhnlich intensiv aber sind sie in der Serie der quasi durchgefärbten „Roten Blätter“, deren irritierenden Unschärfen eine besondere Vorliebe der Künstlerin offenbaren. Für sie ermöglichen gerade Elemente wie diese – ebenso wie jede vermeintliche Naivität oder Unvollkommenheit im Ausdruck – „den Abstand zur äußeren Wirklichkeit, um Vieldeutigkeit zulassen zu können und vielleicht dem Kern näher zu kommen.“

Auch was der flüchtige Betrachter angesichts fehlender Körperteile als Mangel oder Zeichen von Gewalt interpretieren mag, erweist sich bei näherer Einfühlung als ein Zustand des ruhen lassen Könnens, wie ihn der Philosoph und Kunstfreund Salomon Friedlaender (1871-1946) wohl charakterisieren würde als einen „Zustand der Ausgeglichenheit und Ausgewogenheit ‚vor‘ jeder Differenzierung ... ein(en) Zustand des inneren Schweigens, des Aussetzens aller inneren Dialoge“. ¹ Diese Stille tiefer Wahrnehmung findet seinen bildlichen Ausdruck im schwerelosen Charakter der Figuren von Almut Wöhrle-Russ. Zwar immer wieder umgeben von pflanzlichen oder grafischen Elementen, die an Blutgefäße oder Nervenbahnen erinnern, scheinen ihre Figuren doch im Farbraum vor allem der „Roten Blätter“ zu schweben.

Bei aller Tiefe und Empfindsamkeit ihrer figurativen Darstellung gelingt es Almut Wöhrle-Russ mit den ungegenständlichen Bildteilen, „eine rationale Antwort auf die imaginativen Bildinhalte“ zu geben und gleichzeitig für jenen Farbreichtum zu sensibilisieren, der weit über die dominierenden Rottöne hinaus geht. Was in den konstruktiven Papierüberlagerungen der Serie „Looking behind“ anklingt, ist in den Gegensatzkompositionen der Radierungen perfektioniert. Dem erzählerischen Charakter der Serien „For the Past“, „Berglied“ und „By nature“ setzt sie Farbfelder entgegen, deren zunehmende Bedeutung für die Künstlerin an ihrer Ablösung vom Rand und dem Eindringen in die Bildfläche abzulesen ist. Sie kontrastieren den sensiblen Strich der geätzten Linie und den expressiven Strich der Kaltnadel mit unterschiedenen Flächensetzungen und damit auch die „inneren Landschaften“ mit intellektuell ungegenständlicher Komposition.

Nach wie vor dienen bei Almut Wöhrle-Russ die Radierungen nicht der Vervielfältigung einer Arbeit, sondern sind in kleinster Auflage und innerhalb dieser mit unterschiedlichen Farbnuancen die Ergebnisse hochkonzentrierter und exzellenter Radierkunst. In ihnen begegnen sich künstlerische Erfahrung und das Wissen um den menschlichen Geist auf beeindruckendem Niveau.

¹ Reinhard Fuhr und Martina Gremmler-Fuhr: Gestalt-Ansatz: Grundkonzepte und -modelle aus neuer Perspektive, Edition Humanistische Psychologie 1995, S. 159.